

## Egalitärer Minjan: Umzug in die Wochentagssynagoge in der Westend-Synagoge

In wenigen Wochen wird der Egalitäre Minjan in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt in die ehemalige Wochentagssynagoge in der Westend-Synagoge umziehen. Der Umzug in die Westend-Synagoge steht religiös und historisch in der Kontinuität des liberalen Judentums in Deutschland und in Frankfurt. Die Kunsthistorikerin Ljudmila Belkin vom Egalitären Minjan, nahm dieses Ereignis zum Anlass, sich mit der Ästhetik und dem architektonischen Konzept der Westend-Synagoge zu befassen. Mit dem Vorbeter Daniel Kempin sprachen wir über die Arbeit und die Ziele der Gruppe.

### Ein architektonisches Juwel

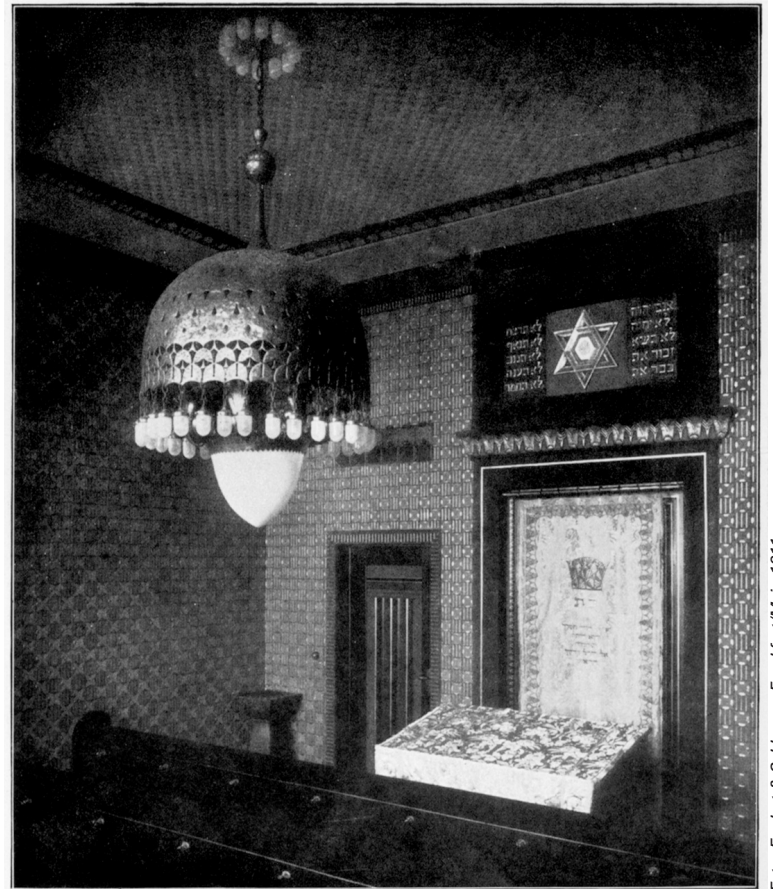
#### – über die Schönheit der Westendsynagoge

In den zeitgenössischen Berichten anlässlich der Einweihung der neuen Reformsynagoge im Westend im Jahre 1910 wurde ihre ästhetische Ausstrahlung hervorgehoben. Man sprach von einem „Prachtstück“ für die ganze Stadt. Woran appellierte diese Schönheit?

Gleich nach der Fertigstellung wurde hier der reformierte Gottesdienst eingeführt, wie er von dem liberalen Gemeinderabbiner Cäsar Seligmann entwickelt worden ist. Abgesehen von seinen liturgischen Errungenschaften, war der neue Gottesdienst für die Zeitgenossen ästhetisch ansprechend. Die „ästhetischen“ Reformen von Seligmann betrafen in erster Linie den Gesang und die Orgelbegleitung, also die künstlerische Gestaltung des Gottesdienstes. Als „ansprechend“ wurde der Gottesdienst deswegen erlebt, weil er mit dem Empfinden der modernen Juden im Ein-

klang stand, ihnen gefiel, sie anrührte. Das bedeutet aber nicht, dass Cäsar Seligmann zugunsten der Ästhetik und Einfachheit auf die Bewahrung der Tradition verzichtet hätte. Er vertrat die Ansicht, dass Unwissenheit nicht Ausgangspunkt von Reformen sein könne. Ein gründliches Wissen über das Judentum, die Umsetzung dieses Wissens in die Praxis und eine zeitgemäße Gestaltung des Gottesdienstes bildeten den Ausgangspunkt seiner Reformen.

Diese Haltung floss auch in die Architektur der Westend-Synagoge ein. Im Vorhof sah der Architekt Franz Röckle einen ruhig fließenden Brunnen vor, der durch den weichen Ton des fließenden Wassers dem Besucher dazu verhalf, sich von der Hektik des Alltags zu lösen. Im Inneren der Synagoge herrschte eine Farbensymphonie. Einen überwältigen Eindruck machte die



Die Wochentagssynagoge der Westend-Synagoge im Originalzustand 1910.

Foto: Englert & Schlosser, Frankfurt/Main 1911

Kuppel. Der hohe Raum des Zentralbaus wirkte erhaben und emporsteigend. Den üppigen ägyptisierenden Stil der Innendekoration, der als „urjüdischer“ Stil anmuten sollte, kombinierte der Architekt mit Jugendstilelementen. Der Aron Hakodesch wurde von der Orgel überwölbt. Die Kapitelle und die Wände waren mit Marmor überzogen. Die Bronzetüren des Aron Hakodesch und die prächtigen Lüster unterstrichen den Reichtum der Ausstattung. Sicherlich dachte Röckle an die Anregung von Andachtsstimmung und vergaß dabei das Wohlbefinden der Besucher nicht.

An dieser Stelle bricht mein Bericht über die Schönheit der Westend-Synagoge ab – die Ge-

schichte brachte einen gewaltigen Bruch. Die Westend-Synagoge überlebte den Krieg, ihre Innenausstattung wurde jedoch stark beschädigt. Doch endgültig verschwanden die Reste der ursprünglichen ästhetischen Gestaltung während des Aufbaus in den fünfziger Jahren. Die dafür beauftragten Architekten Max Kemper und Werner Hedebrand fanden die Synagoge von Röckle „bombastisch“ und verwandelten sie in ein schlicht ausgestattetes Gotteshaus. Gemäß dem orthodoxen Ritus, der von nun an hier praktiziert wurde, wurde die Orgelbegleitung aus dem Gottesdienst ausgeschlossen.

Eine neue Entwicklung in der Geschichte der Schönheit der

# „Die Vielfalt des deutschen liberalen Judentums wieder entdecken.“

## Interview mit Daniel Kempin

Was bedeutet der Umzug des Egalitären Minjan in die Westend-Synagoge?

Das Ziel einer jüdischen Gemeinde ist ja, Jüdinnen und Juden ein Dach zu bieten und sie in ihrer Suche nach lebensrelevanter jüdischer Identität zu stärken. Mit dem bevorstehenden Umzug kommen wir diesem Ziel einen Schritt näher.

Für den Egalitären Minjan ist zugleich eine lange Zeit des Provisoriums beendet. Liberale Jüdinnen und Juden in Frankfurt bekommen seit 1941 wieder einen festen spirituellen Ort! Damit sind wir zu einem vollwertigen Bestandteil der Jüdischen Gemeinde geworden. Dafür sind wir dem Vorstand und der Gemeindedirektion dankbar!

Was wird sich dadurch für den Minjan ändern?

Der Egalitäre Minjan, der aus den konservativen G'ttesdiensten der US-Armee hervorgegangen ist, hat sich von Anfang an mit verschiedenen Formen des liberalen Judentums auseinandergesetzt. Nun

ziehen wir an einen Ort, der die große, fast ausgelöschte Tradition des deutschen liberalen Judentums widerspiegelt. Wir wollen diese Vielfalt wieder entdecken, uns neu aneignen und weiterentwickeln. Wir ahnen, dass dies eine große Inspirationsquelle für die Herausforderungen unserer von starken Umbrüchen geprägten Zeit sein kann.

Was wird sich für die Gemeinde verändern?

Wir hoffen, durch unsere Angebote verstärkt die Gemeindemitglieder anzusprechen und auch diejenigen, die der Gemeinde bislang fern standen und auf Angebote eines aufgeklärten, zugleich traditionsbewussten Judentums gewartet haben. Die Mitglieder des Egalitären Minjan kommen aus vielen Ländern. Unsere Gespräche sind geprägt von einer intellektuellen wie spirituellen Suche nach G'tt, die unterschiedliche Lebenserfahrungen, Anschauungen und kulturelle Erfahrungen zusammenbringt. Diese Offenheit und Lebendigkeit ist attraktiv für viele, die

Westend-Synagoge kündigte sich in den achtziger Jahren an. Der Architekt Henryk Isenberg, der mit den Umbaumaßnahmen beauftragt wurde, entdeckte großflächige Fragmente der Innenausstattung aus der Vorkriegszeit. Daraufhin entschied sich der Vorstand der Jüdischen Gemeinde für eine Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens der Synagoge. Einige Elemente der Ausstattung der fünfziger Jahre wurden bewusst beibehalten. Doch nicht nur das glückliche

Schicksal der Synagoge scheint für die Entscheidung des Vorstands wegweisend gewesen zu sein. Salomon Korn, einer der renommiertesten Kenner der Synagogenarchitektur in Deutschland, merkte gegen Ende der achtziger Jahre an, dass „heutzutage auch Synagogenbesucher optisch-räumliche Differenzierung und sakrale Gegenentwürfe zum Alltäglichen erwarten“.

Im Herbst 2006 zog das Architekturbüro von Henryk Isenberg,



Daniel Kempin

dem Judentum aus den unterschiedlichsten Gründen entfremdet wurden.

Worin unterscheiden sich die G'ttesdienste des Egalitären Minjan von orthodoxen bzw. konservativen G'ttesdiensten?

Wie unser Name schon sagt, sitzen in unseren G'ttesdiensten Frauen, Männer und Kinder zusammen, und Frauen werden auch zur Thora aufgerufen. Zur Kantorin ausbilden lässt sich derzeit Leah Frey-Rabine, und Elisa Klapheck als Rabbinerin begleitet den Minjan seit nun drei Jahren.

Einige Teile des G'ttesdienstes werden gekürzt, um alle zentralen Gebete mit besonderer Intensität vorzutragen. Während wir für die Freitagabend-G'ttesdienste einen eigenen Siddur erstellt haben, benutzen wir für Schabbat und die meisten Feiertage traditionelle Ge-

betsbücher. Zudem sind wir ein singender Minjan, die Melodien sind z.T. traditionell, z.T. neo-chassidisch inspiriert. Zusätzlich bieten wir Schiurim zu den Wochenabschnitten an, einen Talmud-Kurs und verschiedene Arbeitsgruppen. Es gibt ein regelmäßiges Treffen des Jüdischen Forums des Egalitären Minjan, Bar- und Bat-Mizwa-Unterricht und weiteres mehr.

Was sind die nächsten Ziele der Gruppe?

Neben dem Umzug, den wir mit unserer „Volljährigkeit“ abschließen wollen, steht die Vorbereitung der großen Bar-Mizwa-Feier vom 15. bis 17. Juni 2007 anlässlich des 13-jährigen Bestehens der Gruppe an. Und im August werden wir die dritte Bar Mizwa innerhalb eines Jahres feiern.

Die Fragen stellte  
Dr. Susanna Kaval

das in der Wochentagssynagoge und dem daneben liegenden Sitzungsraum untergebracht war, aus. Beide Räume stellte der Vorstand der Jüdischen Gemeinde dem Egalitären Minjan, der in den letzten acht Jahren G'ttesdienste in den Räumlichkeiten des Gemeindezentrums abgehalten hat, zur Verfügung. Diese Geste, aber auch die reizvolle Ausstattung der Wochentagssynagoge, die ihre ästhetische Ausstrahlung aus der Anfangszeit beibehalten hat, wirken auf den

Egalitären Minjan inspirierend. Sobald der Umzug vollzogen ist – die schöne Wochentagssynagoge ist nämlich renovierungsbedürftig – sind alle herzlich willkommen.

Ljudmila Belkin

**Informationen über die Gebetszeiten und Veranstaltungen des Egalitären Minjan finden Sie auf Seite 36 der JGZ oder unter:**

[www.minjan-ffm.de](http://www.minjan-ffm.de)